

Anbauwürdige Unterlagen und Edel-sorten im Luxemburger Weinbaugebiet

N.KIEFFER, Direktor der Weinbaustation in Remich (1935)



Seit 1907, dem Jahre des Auffindens der Reblaus in den Gemarkungen Wellenstein und Oberwormeldingen, wurden zahlreiche Anbauversuche mit gepfropften Reben durchgeführt. Leider kamen fast durchweg amerikanische Unterlagsreben zur Verwendung, die heute mehr und mehr dem Vergessen anheimfallen; diese Versuche waren der Rekonstruktion also wenig dienlich.

1921 stellte Jean Dühr ein neues Rebensortiment auf. Er legte Wert auf ganz reblausresistente, reifebeschleunigende Sorten. In diesem Sortiment befanden sich: Riparia Gloire de Montpellier, Riparia, Geisenheim, Riparia X Rupestris 101-14, 3309, Solonis X Riparia 1616, Riparia X Berlandieri 420 A, 161-49, 8B.

Laquanexy 44 wurde wegen ihres unsichern Verhaltens gegenüber der Reblaus ausgeschaltet. Inzwischen setzte die Rekonstruktion ein, weil das Extinktivverfahren aufgegeben wurde und keine speziellen Erfahrungen über den Wert der verschiedenen Sorten vorlagen. Dennoch war die Zahl grober Irrtümer, die in den ersten Jahren der Rekonstruktion unterliefen, nicht allzu große.

Jeder Winzer kann sich ohne große Schwierigkeiten voraus über den ungefähren Wert einer Unterlagsrebe unterrichten, wenn er die Eigenschaften, Vorzüge und Mängel der Eltern kennt, aus denen diese Sorten durch künstliche Zucht entstanden sind. Drei Arten Amerikanischer Reben haben bei der Entstehung die meisten Unterlagsreben eine Rolle gespielt, es sind:

- ❖ Vitis Riparia
- ❖ Vitis Rupestris
- ❖ Vitis Berlandieri

Nachstehend geben wir einen kurzen Überblick über die wesentlichen Eigenschaften dieser Arten und hoffen damit dem Winzer die selbständige Beurteilung der aus diesen Arten entstandenen Hybriden zu erleichtern.

Vitis Riparia (Uferrebe) ist in ihrer Heimat fast nur in den feuchten, gründigen und nährstoffreichen Alluvialböden der Flußtäler anzutreffen. Hier ist sie üppig und reift auch bei mäßig armem Klima sehr gut aus. Wurzelbildung und oberirdisches Wachstum halten sich vom ersten Jahr ab die Waage. Das Wurzelwerk selbst ist ein dichtes Netz flach hinstreichender Faserwurzeln von sehr geringem Durchdringungsvermögen. Im Humusboden ist dieser Nachteil nicht allzu schwerwiegend, denn hier findet die Pflanze an Ort und Stelle alle zum Wachsen notwendigen Stoffe. Das Holz ist immer weich und etwas markreich und bewurzelt sich wie alle Reben mit weichem Holz sehr gut. Der Standort charakterisiert also die Riparia zur Genüge: Frühe Reife, gute Bewurzelungsfähigkeit einerseits, große Kalkempfindlichkeit, langsame und nur flache Wurzel ausbreitung andererseits. Letzteres will sagen, daß eine Riparia in einem stark lehmigen oder in einem mageren, trockenen Boden, wo sie an Ort und Stelle nicht aus dem vollen schöpfen kann, nicht vorankommt. Die Bodenansprüche sind sehr hoch. Hebt man eine auf Riparia gepfropfte Europäerrebe nach Jahren aus dem Boden, so findet man ein mit Haarwurzeln gut durchsetztes Wurzelwerk, das sich aber nur schwach vom Wurzelstamm weg ausgebreitet hat. Ein kompakter Boden ist ein unüberwindliches Hindernis für diese Wurzeln. Einige Typen dieser Art wie die Gloire und die Geisenheim wurden auch bei uns versucht. Nur im gründigen, frischen und gut zu bearbeitenden, sandigen Lehm hielten sie durch, blieben aber die ersten sechs Jahre auffallend schwach. Anderwärts gingen sie ausnahmslos ein und dies meist schon nach dem dritten Jahr.

Vitis Rupestris (Felsenrebe), ist die wärmeleidende Rebe der heißen Gebiete Amerikas. Sie reift ziemlich spät. Ihr Wurzelwerk geht tief, um die Rebe die Feuchtigkeit des Untergrundes zuzuführen, denn sie ist, obwohl in praller Sonne wachsend, gegen Trockenheit ungemein empfindlich. Ihr Wuchs ist üppig, in die Höhe schießend, und es kommt vor, daß mitten in der Vegetation die untersten Blätter abgeworfen werden. Diesen Fehler hat die Rupestris auch bei ihren Veredlungen. Sie ernährt ihre Trauben nur ungleich. Ihre ungestüme Holzwaschung begünstigt das Durchrieseln der Blüte und fördert den Zwiewasch der Trauben. Als Folge hiervon befriedigt die Qualität in mehr nördlichen Gebieten nicht. In der Boden Anpassung ist die Rupestris der Riparia natürlich weit voraus. Ihr kräftiges Wurzelwerk durchdringt auch kompakte Steinböden. Rupestris du Lot, der einzige Vertreter der reinen Rupestris, der wegen seiner Wüchsigkeit länger Zeit hindurch im südlichen Frankreich verbreitet war, wird heute wegen oben erwähnter Fehler mehr und mehr ausgeschaltet.



Wormeldigen: gesamtansicht

Cliché Union des Villes

Vitis Berlandieri ist in den wärmeren Gegenden Amerikas anzutreffen. Das Triebwachstum ist anfangs mäßig, wird jedoch mit den Jahren üppiger; in voller Entwicklung haben die Berlandieri-Reben etwa dieselbe Wüchsigkeit wie die Riparia. Auffallend ist die starke Wurzelbildung. Ravaz stellte fest, daß die während der ersten Jahre gebildete Wurzelmasse vierdermal so groß war wie die trieb- und Laubmasse. Kein wunder, daß eine mit einem so mächtigen Wurzelapparat ausgestattete Rebe im veredelten Zustand ihre Trauben gut ernährt! Sie verträgt hohe Mengen Kalk und Trockenheit schadet ihr selten. Diese an und für sich sehr wertvolle Rebe ist aber bei der Rekonstruktion kaum verwendet worden, weil das sehr harte Holz nur schwer Wurzeln ansetzt. Austrieb und Wurzelbildung erfolgen bei der Berlandieri nie gleichzeitig, vielmehr erscheinen die wurzen vierzehn Tage, oft auch erst drei Wochen nach dem Knospenaustrieb. Die Holzreserven werden so Verbrauch bevor Nahrung durch die Wurzeln zugeführt wird, und die Rebe vertrocknet



Winzer-Hausmarke

Die beschriebenen drei Arten amerikanischer Reben haben also neben Vorzügen derart schwerwiegende Nachteile, daß sie bei der Rekonstruktion nur geringe Verwendung finden konnten. Nichts lag näher als diese Arten untereinander zu kreuzen, und durch Selektion unter den Nachkommen (hybriden) diejenigen auszuwählen, die wohl

die Vorzüge der Eltern aufwiesen, in denen aber die Fehler stark gemindert oder fast ganz verschwunden waren. So entstanden:

1. Die Riparia x Rupestris-Hybriden, deren wichtigste die Nummern 101-14, 3309, 3306 tragen. Hiervon ist die erste eine verbesserte Riparia, die zwei andern sind verbesserte Rupestris.

101-14 ist heute wohl überall aufgegeben, denn sie ist nicht viel anpassungsfähiger als die reine Riparia. Sie chlorosiert stark. Hingegen behauptet sich die 3309 in vielen Ländern. Die Rupestris-Art ist im Blatt und an den Wurzeln deutlich zu erkennen. In trockenen Böden kommt sie nicht voran, dasselbe gilt für schwere, kompakte Böden; hingegen bewährt sie sich in den frischen gründigen Steinböden wie auch in den sandigen Lehmböden. Sie wäre demnach auf das Muschelkalkgebiet zu beschränken. Ihre Trauben reifen zur selben Zeit wie die der wurzelechten Stöcke; sie ist fruchtbar und gleichmäßig. Obwohl ihre äußeren Merkmale stark an Rupestris erinnern, führt sie doch viel Ripariablut. Sie ist die bewährte Unterlagsrebe der gesunden, nicht zu nasen und leicht zu bearbeitenden Niederungen. Die Anwachsprozente in der Rebschule gehören mit zu den besten. Die 3306 hat nicht die Vorzüge der 3309 und ist darum wieder verschwunden.

2. Die Riparia x Berlandieri-Hybriden bestehen in großer Zahl. Zu den bekanntesten französischen Züchtungen gehören: 34 EM, 33 EM, 420A, 161-49; zu den österreichisch-ungarischen die Nummern Teleki 8B, 5C und Teleki-Kober 5BB. Beide Kategorien sind dadurch gekennzeichnet, beide Kategorien sind dadurch gekennzeichnet, daß die Französischen Züchtungen mehr an die Berlandieri herankommen, die ungarischen hingegen mehr an die Riparia. Demnach haben erstere größere Bodenadaptation, letztere frühere Reife und leichtere Bewurzelung in der Rebschule. Die Teleki'schen Sorten sind demnach eher die Unterlagsreben der nördlichen, kühleren Weinbaugebiete, die französischen Züchtungen die Unterlagsreben der wärmeren Zonen. In Frankreich steht heute die 161-19 obenan. Sie ist die meist gepflanzte Rebe. In Deutschland, Österreich und Ungarn bevorzugt man die 8B und neuerdings die 5BB.

Die Riparia x Berlandieri sind wüchsige Reben, ihre Entwicklung ist in den ersten Jahren nicht so langsam wie die der reinen Berlandieri, ebenso ist die Bewurzelungsfähigkeit besser. Dennoch bestehen in dieser Hinsicht zwischen einzelnen Sorten große Unterschiede. Nach unsern Erfahrungen wären sie wie folgt zu klassieren: obenan steht 5BB, dann folgen 5C, 8B und zuletzt 161-49. im freien Weinberg, wo die Bewertung nicht mehr von den Anwachs Prozenten abhängt sind 8B und 161-49 ungefähr gleichwertig, es folgen dann 5C und 5BB. Letztere ist erst vor wenigen Jahren bei uns eingeführt worden und kam hierher mit dem Ruf einer Universalrebe. Dies stimmt ganz sicher nicht. Die 5BB scheint uns eher den Wert einer stark verbesserten Riparia zu haben; als solche fürchtet sie die mageren, trockenen, wie auch die schweren, vielfach nassen Böden. Sie ist wohl anpassungsfähiger als die 3309, dürfte mit Vorteil diese ersetzen und überall in den sogenannten guten Weinbergböden Platz finden. Von der 5C darf man dasselbe sagen. Sie ist eine der besten Teleki'schen Selektionen. Sie steht zwischen der 5BB und der 8B. In der Rebschule hat sie fast so guten Anwachs wie die 5BB und besseren als die 8B. sie ist aber wüchsiger als die 5BB, reift zur gleichen Zeit wie diese und ist anpassungsfähiger. Im Weinberg ist sie unseres Erachtens der 5BB noch leicht überlegen.



Wellenstein: Weinberg-Gedenkzeichen

8 B und vor allem 161-49 haben ausgesprochenen Berlandiericharakter. Sie sind also in der Rebeschule nicht besonders dankbar. Der Erfolg ist sehr vom Maiwetter abhängig. Anders im Weinberg; hier dürften sie bislang unerreicht sein. In trockenen Terrassenweinbergen, in mageren Schuwer-und Gipsböden, in schweren, nassen Tonböden sind sie die Reben, die wohl nie enttäuschen. Selbstredend gedeihen sie in fetten Böden rascher aber ihr Wert besteht eben darin, auch unter schwierigen Verhältnissen nicht zu versagen. Schon wurzelech, haben 8B und 161-19 viel dunkleres Laub als 5BB. Gepfropft erhält auch das Europäerlaub diese Eigenart, was bei der 5BB nicht vorkommt. Ein Zeichen daß 8B und 169-19 ihr Edelreis vorzüglich mit Nahrung versehen.

1. Rupestris x Berlandieri-Hybriden; die wichtigsten wurden von Richter in Montpellier gezüchtet. Bekannt sind die Nummern 33R, 99R, 110R. diese Reben sind sehr wüchsig, aber alle spätreifend und bleiben wohl auf einige Gebiete Südfrankreichs beschränkt.

Andere Sorten sind durch Kreuzung der Riparia, der Rupestris oder der Berlandieri mit europäischen Sorten entstanden. Nennen wir:



Besuch der Elsässer in Schengen



Besuch der Elsässer in Wormeldingen

- a) Die Riparia x vinifera-Kreuzungen, von denen sich nur Laquenexy 44, respektive 143B behauptet haben. Letztere wird in Österreich unter dem Namen Aripa ziemlich verwendet und hat im Blatt Riparia-Merkmale. Sie ist von der L44 verschieden. In dieser tritt das ripariablut wenig zum Vorschein. Sie ist als Franco x Amerikaner der Reblauswiderstandsfähigkeit wegen nur in frischen, gründigen Böden anzupflanzen.
- b) Die Rupestris x Vinifera-Kreuzungen haben die Merkmale der reinen Rupestris, sind also wüchsig, spätreifend, ungleich in der Fruchtbarkeit und in der Reife; zudem scheint ihre Reblausresistenz ungenügend. Sie fallen früh ab und werden nach und nach ganz verschwinden; die bekanntesten sind 1202, 93-5, 33A, Ganzin 1.
- c) Die Berlandieri x Vinifera-Kreuzungen hatten eine zeitlang, bevor der Ruf der Riparia x Berlandieri begründet war, viel Anklang. Sie sind anfangs sehr schwachwüchsig, beginnen erst vom sechsten Jahr ab reich und regelmäßig zu tragen, haben lange Lebensdauer, sind sehr anpassungsfähig und eigenartigerweise als Franco x Amerikaner sehr reblausresistent. 333E. M. und 41B wurden viel in der Charente und in der champagne gepflanzt.
- d) Erwähnung verdient schließlich noch die 1616, die eine Riparia x Arizonica x Riparia-Hybride ist. sie hat Riparia-Art, ist frühreifen und fruchtbar. Doch gedeiht sie nur in kalkarmen frischen, gründigen Böden etwa wie die 3309. in trockenen und in schweren Böden geht sie ein oder bleibt schwach.

Unser heutiges Sortiment umfasst folgende Unterlagsreben: 3309, L. 44, 1616, 5BB, 5C, 8B, 161-49. bis zum Frühjahr 1938 waren 560 Ha Weinsberge rekonstruiert. Davon das meiste auf 3309, geringerer Teil auf L.44. 1616 u. 8B. richtig durchgeführt sind diese Neuanlagen wüchsig und befriedigen allgemein. Wurden Fehler begangen, so bestanden sie meist darin, daß 3309 und 1616 in kompakte oder auch trockene und magere Böden gepflanzt wurden. Obwohl jeder Winzer heute in der Sortenwahl Kenntnisse gesammelt hat, bleiben Überraschungen doch nicht ganz aus. In nassen Jahren chlorosiert 3309 vorübergehend auch in Böden die man als ideale Weinbergböden anzusehen gewohnt ist. 1616 ist in trockenen Sommern immer schwach, sie wirft dann ihr Laub sehr früh ab und dies zum Schaden der Qualität auch L.44 ist von beschränktem Anbauwert. In dieser Abhandlung wurde schon darauf hingewiesen, daß die Sorten 5BB und 5C alle Vorzüge der eben genannten 3309, 1616 und L. 44 haben, daß ihre Anpassungsfähigkeit an den Böden doch viel ausgedehnter ist. **Aus Gründen grösserer Zuverlässigkeit und sichereren Erfolgs ist es ratsam, die älteren Sorten 3309, 1616, L44 durch 5BB und 5C zu ersetzen. Man wird ihnen die sogenannten guten Weinbergböden, die nicht zu naß, noch auch zu kompakt, auch zu leicht sind, zuweisen.**



Besuch der Elsässer in Schengen

Für die trockenen Kalkmergel und Gipsböden, für die schweren Ton- und Lehmböden, für die steinigen Terrassenböden reserviere man hingegen 8B und 161-49. selbstverständlich gedeihen diese beiden Sorten auch in den Lagen, die wir der 5BB zuweisen, doch ist wohlgerneht das Umgekehrte nicht der fall.



Arbeiten im Versuch- und Muster-Weinberg zu Wormeldingen

Es ist sehr schwer Versuche auszustellen, aus denen einwandfrei auf den größeren oder geringeren wert einer Unterlagsrebe geschlossen werden darf. Außer der Unterlage gibt es noch andere Umstände, die auf den Ertrag und die Qualität abfärben. Eine sachliche Beurteilung der Unterlage setzt voraus, daß innerhalb der Versuchsparzelle der Selektionsgrad der Reben genau derselbe ist, was nicht leicht bewerkstellbar ist.



Elbling:Schöner Behang

Auch wissen wir, daß die Bodenart und namentlich die Fruchtbarkeit des Bodens oft auf geringen Entfernungen wechseln. Geringe Unterschiede im Ertrag der Stöcke soll man nicht einfachhin auf das Konto der Unterlagsrebe schreiben, sondern eher als innerhalb der Fehlergrenze liegend betrachten. Nachstehend einige objektive Resultate als Mitterwert einer längeren Versuchsdauer. Riesling steht zu Wormeldingen im steinigen, trockenen Muschelkalkboden auf 8B, 161-49, 420A. Die Parzellen auf 8B und 161-49 sind in etwa gleichwertig: das Laub ist immer dunkelgrün gefärbt. 420A liegt mit Erträgen durchweg um 150 bis 200 Gramm je Stock hinter den ersteren, sie ist auch in der Qualität unregelmäßig.

In einer andern Parzelle stehen Riesling auf 8B, 3309 und 1616 nebeneinander. Das ganze Jahr hindurch findet man die Stellung der 8B an der Färbung des Laubes. 1934, 1935, 1937 warfen 1616 und in geringerem Maße auch 3309 die untersten Blätter im September ab. Nur 8B blieb normal grün, bei höheren Erträgen und besserer Qualität.



Elbling : Einzeltraube

Unter günstigen Bodenverhältnissen (frisch gründig) finden wir im Verbandsweinstein Riesling auf L.44 auf 1616 und auf Riparia. Hier ist 1616 sehr gut und steht mit L.44 an der Spitze. Riparia folgt in größerem Abstande.

Lehrreiche Versuche haben wir zu Grevenmacher beim Ruländer. 8B, 101 -14, 1616, Riparia stehen nebeneinander. Auch in diesem gründigen Boden zeigt 8B seine Überlegenheit. Die Unterschiede im Ertrag sind derart, daß man sie ruhig für die Bewertung der Unterlagen benutzen kann. 8B steht an der Spitze mit einem mittleren Stockertrag von 1620 Gramm, es folgen dann 101-14 mit 1320, 1616 mit 1210 und Riparia mit 815 Gramm.

Dasselbst steht Pinot auf L-44, 101-14, 1616 und Riparia. Die Erträge der verschiedenen Unterlagen nehmen in derselben Reihenfolge ab.L.44 überragt die andern beträchtlich und beweist damit, daß ihr frische Böden am besten zusagen. Leider fehlt 8B als Vergleichsunterlage.

Auch die Sorte hat eine bestimmte Rückwirkung auf die Unterlage. Eine schwach chlorosierende Sorte wie Auxerrois stärkt auch die Unterlage. 101-14 und Riparia verlieren dann ihre Fehler. In dem nämlichen frischen sandigen Lehm finden wir Auxerrois auf 101-14, Riparia und L.44. die beiden ersteren haben im Mittel 400 Gramm Stockertrag mehr als letztere. Zu Remich stehen seit sechs Jahren Ruländer, Pinot, Auxerrois und Riesling x Sylschiene. Bis jetzt befriedigen alle drei Unterlagen. Auch dort, wo L.44 und 3309 am Platz sind, hat man doch Interesse 5BB und 5C wegen der zuverlässigeren Chlorhoseresistenz zu wählen.

EDELSORTEN

Der Wechsel in der chemischen und physikalischen Zusammensetzung der Böden, die Unterschiede im Wert der Lagen machen in unserm Weinbaugebiet den Anbau mehrerer Edelsorten zur Notwendigkeit. Man glaubte einige Zeit hindurch die Verwendung amerikanischer Unterlagsreben die Anforderungen unserer Edelsorten an den Standort überbrückt würden. Dies trifft leider nicht zu.

Auch im gepfropften Zustand verlangt jede Edelsorte den ihr zusagender Boden. Die mit der Rekonstruktion beschäftigte Winzerschaft muß sich einen Plan des Weinbergsbesitzes nach Lage und Bodenart zurechtlegen, damit jede Sorte mit der passenden Unterlage an den günstigsten Standort kommt. Beim Rigolen möge man namentlich die physikalischen Eigenarten des Ober- und Untergrundes studieren.

Adhäsion, Feuchtigkeitsgehalt, Farbe, Schichtenumfang lasse Schlüsse zu über die vorteilhaftere Verwendung dieser oder jener Sorte.

Unser heutiges Sortiment umfasst folgende europäischen Rebesorten:

Riesling	Auxerrois
Riesling x Sylvaner	Pinot blanc
Elbling	Rüländer
Sylvaner	Traminer

daneben einige weniger verbreitete Sorten wie Ottonelmuskat, madeleine royale.

Die bis zum Sommer 1938 rekonstruierten Weinberge von insgesamt 560 Hektar sind prozentual mit folgenden Sorten bestockt:

Riesling x Sylvaner steht an der Spitze mit 172,9 Ha oder 30,9 % der Neuanlagen; es folgen Elbling mit 146,2 Ha oder 26,1 %, Riesling mit 45,5 % Ha oder 8,1 %, Auxerrois und Pinot mit 47,5 oder 8,5 %, Rüländer mit 19,3 Ha oder 3,45 %, Traminer mit 15 Ha oder 2,7 % verschiedene Sorten mit rund 2 Ha oder 0,3%. Ob diese prozentuale Entwicklung bis zum Schluß der Rekonstruktion anhält, lässt sich natürlich nicht voraussagen. Einige Sorten wie Riesling, Traminer, Sylvaner bleiben ihrer Klimatischen Ansprüche wegen auf bestimmte Lagen beschränkt. Wird prozentual kaum noch zunehmen. Die Burgundersorten hingegen, die mengenmäßig und qualitativ sehr befriedigen, verdienen wohl weiter gepflegt zu werden; ihre jetzige Anbaufläche, die rund 12 % des rekonstruierten Areals ausmacht, verdient unseres Erachtens auf 20 % gebracht werden



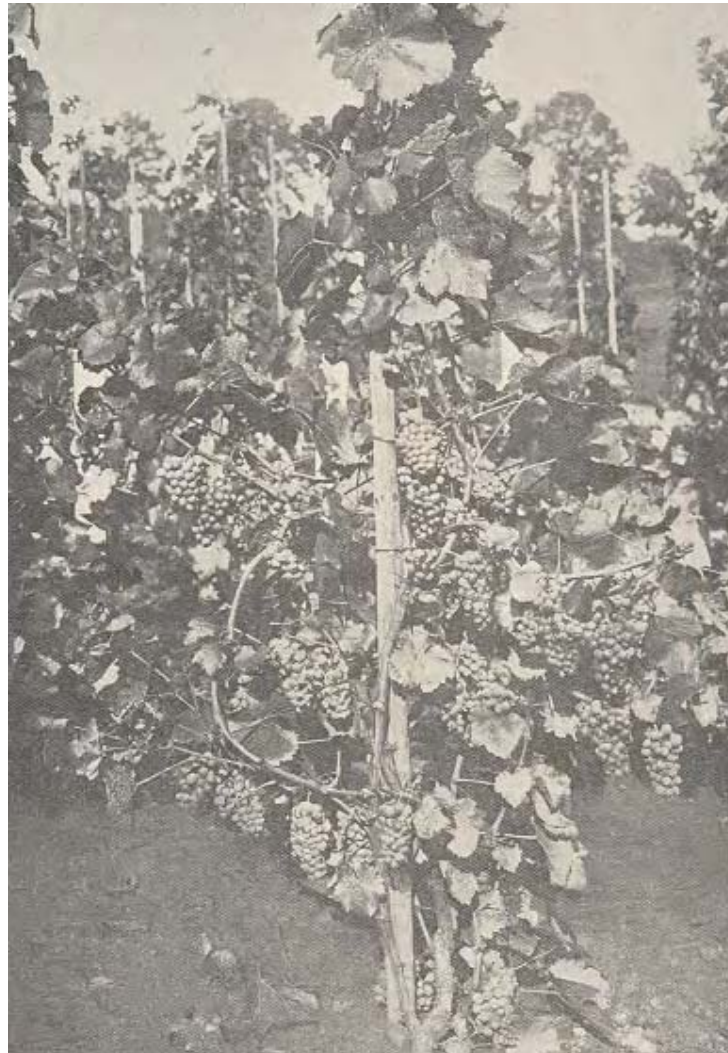
Auxerrois aus der Versuchsanlage zu Grevenmacher

Der Riesling, der jetzt bei uns vermehrt wird, ist der grüne Moselriesling. Gute Lage und günstige Bodenverhältnisse vorausgesetzt, zählt diese Sorte noch immer zu den dankbarsten. Die Selektion befaßt sich mit dem Ausmerzen derjenigen Stöcke, die schlecht durchblühen oder im Herbst vorzeitig eine gelbe Laubfärbung annehmen. Am Elbling gemessen entartet der Riesling früh und leicht. In ungünstigen Böden beginnt dieser Abbau schon vom 10. Jahr an. Er wird also nicht sehr alt. Die ihm am meisten zusagenden Bedingungen finden wir in den steinigen Böden des Muschelkalkgebietes. Man sagt, der Riesling liebe trockene Lagen. Das stimmt nicht, keine liebt die Trockenheit, nur gibt es Sorten, die sie besser vertragen und zu diesen zählt in etwa der Riesling. Wie dem auch sein mag, die steinigen, leicht Erwärmbaren, zugleich aber gründigen und durchlässigen Schotterböden, daneben auch die nicht zu trockenen Kalkmergelböden (Schuwer) sagen ihm am meisten zu. Hier erheischt er seine höchste Lebensdauer. Der reife Rieslingwein ist wohl das vollkommenste, was wir an unsern Rebhängen ziehen. Keine Sorte zieht in demselben Maße die Eigenarten des Bodens an und überträgt sie so getreu auf den Wein. Da der Wein heute früh getrunken werden, und der Riesling dann etwas hart anmutet, muß man bei dieser Sorte auf beste Reife bedacht sein. Späte Lese, gute Schädlingsbekämpfung und beste Kulturarbeit drängen sich auf. In geringeren Jahren gewinnt der Rieslingwein, wenn er mit einem viertel bis einem Fünftel Riesling x Sylvaner, Pinot, Sylvaner, oder mit einem Zehntel Traminer verschnitten wird.

Der Riesling x Sylvaner, auch Müller-Thurgau wurde 1923 durch die Weinbaustation direkt aus der Schweiz eingeführt. Die Ausbreitung, welche diese Sorte in kürzer Zeit gewonnen hat, beweist, daß, der stock gute Eigenschaften besitzt. Als solche gelten die Widerstandsfähigkeit gegen Frühjahrsfrost und gegen schlechtes Blütewetter, die große Wüchsigkeit und Fruchtbarkeit, die frühe Reife. Trotzdem wurde viel über diese Sorte gestritten. Sucht man aber eine Ersatz für den in vielen Jahren zu unselbständigen Elbling, so ist er im Riesling x Sylvaner gefunden die Frage, ob er daneben auch ab und zu große Qualitätsweine liefert, ist von geringer Wichtigkeit. Der Riesling x Sylvaner gedeiht am besten in frischen, gründigen Böden mit lehmhaltiger Oberschicht. In mageren, trockenen Böden bleibt er locker und kleinbeerig. Er ist für mittlere und geringe Lagen wie geschaffen. Der Schnitt ist kurz zu halten. Durch gute Wurmbekämpfung muß der Fäule vorgebeugt werden. Die Maische wird mit 100 Gramm Pyrosulfit pro 1000 Liter geschwefelt, der Wein früh auf die Flasche gebraucht. Er ist angenehm und süffig. Sind sie Trauben überreif, so wird der Wein

leicht matt und ölig. Überhaupt, er verdient fast immer mit etwas Elbling oder Riesling (ein Viertel) verschnitten zu werden. Er ist wohl der Schoppenwein der Zukunft.

Der Elbling befriedigt wohl in guten Jahren, wird aber in geringen Jahren den heutigen Ansprüchen der Weinkonsumenten gestiegen mehr gerecht. Wenn der Weinkonsum gestiegen ist, so zum guten Teil wegen der durchgeführten Sortenänderung.



Pinot blanc aus der Versuchsanlage zu Remich

Ein saurer, dünner Elblingwein findet heute keinen Absatz mehr. Dennoch muß erwähnt werden, daß es keine Sorte gibt, die den Boden stellt und auch keine Sorte, die den Elbling in leichten, trockenen und mageren Boden auch nur annähernd ersetzen könnte.

Aus diesem gründe und weil er ein gute Verschnittsorte für Muller-Thurgau ist, soll er in beschränktem Maße weiter gebaut werden. Er gehört in mittlere Lagen.

Der Sylvaner ist in Kalkboden eine beachtenswerte Sorte. Will man dem stock jedoch die Triebkraft erhalten, so darf man ihn angesichts der späten Holzreife nur in besser Lagen pflanzen und hier macht ihm der Riesling das Feld strittig. Die gleima-

ßige Fruchtbarkeit, die große Blütfestigkeit und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge sind große Vorteile. Im Kalkboden liefert er einen würzigen, vollen Wein, der sich sehr gut als Verschnittwein für Riesling eignet. Im Ton-, Lehm- oder Mergelboden trägt er auch sehr gut, nur behält der Wein oft einen unreifen, grasigen Geschmack. Auch sinken die Mostgewichte rasch, wenn die Erträge stark ansteigen. Die klimatischen Verhältnisse unsers Weinbaugebietes sind nicht gut genug, um den feinen Sylvaner, wie wir ihn aus dem Rheingau, aus Rheinhessen oder der Rheinpfalz her kennen, her vorzubringen. Unsere Winzer haben ihn zu oft aus geringeren Lagen verbannt, wo er rasch zurückgeht.

Der Auxerrois verträgt, wie alle Burgundersorten, keinen trockenen Standort. Lehmiger Obergrund mit Steinmergesohle sagt ihm besonders zu. Unter solchen Verhältnissen werden die Trauben groß und voll. In leichten Böden reißt er, die Beeren bleiben zudem klein. Im Übrigen ist er von gleichmäßiger Fruchtbarkeit, fest gegen Winterkälte und von guter Resistenz gegen Pilze und Insekten. Der Wein nimmt in Böden mit Schuber-Untergrund einen angenehmen Bödenton an. Die Qualität kann dann hervorragend werden. Sonst gewinnt der Auxerrois durch einen Verschnitt mit Pinot oder Ruländer. Auch die Mischung Auxerrois-Muscat und Auxerrois-Traminer hat sich bewährt.

Der Pinot blanc ist ähnlich wie der Auxerrois auf die frischen nährhaften Böden

zu beschränken. Er ist etwas unregelmäßig, neben Jahren mit geringen Erträgen. Bei dieser Sorte kommt es ganz auf den Standort und auf die Unterlage an. Da sie leicht chlorosiert, soll sie nur auf Riparia x Berlandieri gepfropft werden. Die und Auxerrois sind die besten Verschnittsorten für Pinot.

Der Ruländer ist eine Sorte, die weniger Ansprüche an das Klima als an den Boden stellt.



Ernte

Sie reift nämlich jedes Jahr sehr gut aus. Der Wein aus guten Lagen kann fast jedes Jahr naturrein getrunken werden. Leider gibt es wenige Böden, in denen der Ruländer voll zur Geltung kommt. Wo dies aber der Fall ist, kann man mit den Erträgen der Sorte zufrieden sein. Seine größte Verbreitung hat er in der Gemarkung Welleinstein, wo die ton- und lehmhaltigen Schuwerböden ihm ganz besonders zusagen. Alle Faschleu

te klagen über den raschen genetischen Abbau des Ruländers, schon nach 10 Jahren soll Hochzuchten zurückgehen. Wir haben auch bei uns genügend beweise, dass der Ruländer kein hohes Alter erreicht, andererseits ist aber offenkundig, daß günstige Bodenverhältnisse, wie man sie zu Wellenstein antrifft, die Entartung stark zurückhalten. Im Steinboden wie überhaupt in allen trockenen sandigen, mageren Böden bringt der Ruländer nur Enttäuschung. Bei zu hohem Alkoholgehalt wird der Ruländerwein leicht brandig und verliert dann an Sortenwert. Er ist längere Zeit haltbar und erlangt oft erst nach dem zweiten und dritten Jahr seine ganze Eigenart. Die maische ist rasch zu keltern und mit Pyrosulfit zu behandeln.

Der Traminer der bei uns angebaut wird uns aus dem Elsaß stammt, ist ein Gemisch von rotem, reichtragendem Traminer und hellfarbigem, aber weniger fruchtbarem Gewürztraminer. Der stock ist sehr wüchsig, chlorosiert die ersten Jahre leicht. Durch den frühen Austrieb wird er gegen Frühfröste empfindlich. Er ist widerstandsfähig gegen Krankheiten und Wurm. Der Fruchtansatz ist sehr ungleich. Der Traminer ist schwer durchzuzüchten; er fällt immer wieder der Entartung anheim und erreicht hohes Alter. Nur in gründigen aber durchlässigen Böden ist er auf die Dauer mit Erfolg zu ziehen. Das Beereninnere ist morschig, die Beerenhaut dick; wenn man mit der Mostausbeute in etwa zufrieden sein soll. Des vorzüglichen weines wegen der Traminer eine mäßige Verbreitung.

Die Muskateller-Sorten spielen bei uns nur eine ganz untergeordnete Rolle. Sie sind sehr schwachwüchsig und verlangen neben fruchtbaren Böden fast jährlich größere Stallmistgaben. Die Blütempfindlichkeit macht sie außerdem zu ganz unregelmäßigen Trägern.

Hingegen ist die Madeleine Royale eine beachtenswerte Sorte für geringe Lagen. Bei sehr guten Erträgen und interessanten Mostgewichten liefern die Sorten einen neutralen Wein, der mit Elbling verschnitten, einen guten Konsumwein gibt. Die Bodenansprüche sind gering. Die Madeleine Royale gehört auf die spätesten Lagen, wo sie gegen Vogelfraß geschützt ist, denn die Reife ist um 10 Tage früher als beim Elbling.

Was den Winzer nun am meisten interessiert, sind die Erträge, Mostgewichte und Säuren der eben genannten Sorten. Hier muß man bedenken daß wenige, kurzfristige Versuche kein richtiges Bild von den Leistungen der Sorten entwerfen. Da spielt der Zufall eine zu große Rolle. Um dennoch eine Klassierung zu ermöglichen, geben wir in den nachfolgenden Tabellen, die sechs, respektive neunjährigen Mittelwerte der zu Grevenmacher, Wormeldingen und Remich durchgeführten Bestimmungen wieder:

Sorten	Versuche zu Grevenmacher				Versuche zu Wormeldingen				Versuche zu Remich			
	Grammstock	Fuder Ha	Most-Gewicht	Säuren	Grammstock	Fuder Ha	Most-Gewicht	Säuren	Grammstock	Fuder Ha	Most-Gewicht	Säuren
Muller-Turgau	1659 gr	12,5	67,0 ⁰	6,8 ‰					1951 gr.	15.0	66.5 ⁰	7,7‰
Elbling	1511,	11,8	64.0 ⁰	11.9 ‰					1714,	13.5	62.0 ⁰	12.5 ‰
Sylvaner	1604,	11,6	65.0 ⁰	10.2 ‰	1461,	10.7	62.5 ⁰	9.7 ‰				
Auxerrois	1632,	12,	74.0 ⁰	8,2 ‰	1671,	12.2	73.0 ⁰	8 ‰	1380,	10.0	73.5 ⁰	9.4‰
Pinot Blanc	1647,	12,4	71.5 ⁰	11.6 ‰					1433,	10.7	72.0 ⁰	11.1 ‰
Ruländer+	1252,	9.1	79.0 ⁰	11.3 ‰					1130,	8.2	77.5 ⁰	10.9 ‰
Traminer	704,,	4.8	87. ⁰	7.1 ‰	1100,	7.4	75.0 ⁰	8.5 ‰				
Riesling	980,,	7,3	70.6 ⁰	12.5 ‰	1407,	10.0	69.0 ⁰	12.5 ‰				